

Vom Wesen der Kunst im Zeitalter des Museums (Dresden, 15–17 Feb 17)

Residenzschloß, Schloßkapelle, Dresden, 15.–17.02.2017

Thomas Le Gouge

Das Museum als Ende der Kunst. Vom Wesen der Kunst im Zeitalter des Museums.

Veranstalter:

Bruno Haas, TU Dresden

Pirmin Stekeler-Weithofer, Universität Leipzig

SKD

Argument:

Die Bildsäulen sind nun Leichname, denen die belebende Seele, so wie die Hymne Worte, deren Glauben entflohen ist; die Tische der Götter ohne geistige Speise und Trank, und aus seinen Spielen und Feßten kommt dem Bewußtseyn nicht die freudige Einheit seiner mit dem Wesen zurück. Den Werken der Muse fehlt die Krafft des Geißtes, dem aus der Zermalmung der Götter und Menschen die Gewißheit seiner selbst hervorging. Sie sind nun das, was sie fußr uns sind, – vom Baume gebrochne schöne Früchte, ein freundliches Schicksal reichte sie uns dar, wie ein Mädchen jene Früchte präsentirt; es gibt nicht das wirkliche Leben ihres Daseyus, nicht den Baum, der sie trug, nicht die Erde und die Elemente, die ihre Substanz, noch das Klima, das ihre Bestimmtheit ausmachte; oder den Wechsel der Jahreszeiten, die den Proceß ihres Werdens beherrschten. – So gibt das Schicksal uns mit den Werken jener Kunst, nicht ihre Welt, nicht den Frühling und Sommer des sittlichen Lebens, worin sie blußten und reifften, sondern allein die eingehüllte Erinnerung dieser Wirklichkeit. – Unser Thun in ihrem Genuß ist daher nicht das gottesdienstliche, wodurch unserem Bewußtseyn seine vollkommne es ausfüllende Wahrheit wurde, sondern es ist das äußerliche Thun, das von diesen Früchten etwa Regentropfen oder Stäubchen abwischt, und an die Stelle der innern Elemente der umgebenden, erzeugenden und begeistenden Wirklichkeit des Sittlichen, das weitläufige Gerußte der todten Elemente ihrer äußerlichen Existenz, der Sprache, des Geschichtlichen u.s.f. errichtet, nicht um sich in sie hinein zu leben, sondern nur um sie in sich vorzustellen. Aber wie das Mädchen, das die gepflußckten Früchte darreicht, mehr ist, als die in ihre Bedingungen und Elemente, den Baum, Luft, Licht u. s. f. ausgebreitete Natur derselben, welche sie unmittelbar darbot, indem es auf eine höhere Weise dißs alles in den Strahl des selbstbewußten Auges und der darreichenden Gebehrde zusammenfaßt, so ist der Geißt des Schicksals, der uns jene Kunstwerke darbietet, mehr als das sittliche Leben und Wirklichkeit jenes Volkes, denn er ist die Erinnerung des in ihnen noch veräußerten Geißtes, – er ist der Geißt des tragischen Schicksals, das alle jene individuelle Götter und Attribute der Substanz in das Eine Pantheon versammelt, in den seiner als Geißt selbstbewußten Geißt.

– Georg Wilhelm Friedrich Hegel, 1807-

PROGRAMM

Mittwoch 15.02.2017

13:45

Begrüßung:

Marion Ackermann

14.00

Bruno Haas,

Einführung

14:30

Pirmin Stekeler-Weithofer,

Epochen des absoluten Geistes: Hegel und das Ende der zivilreligiösen Funktion der Kunst

15:30

Pause

16:00

Die Institution der Ewigkeit: ein Gespräch mit Hartwig Fischer

17:15

Vladimir Safatle,

Should the Museum be a Space of 'Encounters'?

19:30

Abendessen

Donnerstag 16.02.2017

09:30

Andreas Arndt,

Kunst, Religion und Philosophie nach ihrem Ende

10:45

Bruno Haas, Schutz

12:00

Mittagessen

13:30

Peter Osborne,

Archive as Afterlife and Life of Art

14:45

Denis Thouard,

Muss die Kunst im Museum enden? Ein Spaziergang

16:00

Pause

16:30

Thomas Le Gouge,
Medienmuseologie

19:30

Abendessen

Freitag 17.02.2017

09:30

François Ottmann,
Das Ende der Kunst als Wesen der Kritik

10:45

Henrik Karge,
Globalität im 19. Jahrhundert. Zum Wechselverhältnis von Kunstgeschichte und Museum.

12:00

Mittagessen

13:30

Karl-Siegbert Rehberg,
Museum – ein überlastetes “Jüngstes Gericht”?

15:00

Albertinum, Welche Arbeit am Werk?
(Versuch einer gemeinsamen Auseinandersetzung. Moderation: Bruno Haas)

Quellennachweis:

CONF: Vom Wesen der Kunst im Zeitalter des Museums (Dresden, 15-17 Feb 17). In: ArtHist.net,
05.02.2017. Letzter Zugriff 06.04.2026. <<https://arthist.net/archive/14692>>.